

MUTTERTAG

Wenn ein Kind sofort Hilfe braucht

Kleinen Menschen in schweren Lebensphasen Gutes mit auf den Weg geben. Das sieht Caroline Sonderegger (45) als eine der Herausforderungen an, der sie sich als Mutter sowie gemeinsam mit ihrer Familie stellt. Und das immer wieder aufs Neue.

HEIDRUN JOACHIM

Manchmal geschieht in einer Familie etwas, das alle aus der Bahn wirft. Dann muss ein Baby oder Kleinkind binnen weniger Stunden liebevolle Aufnahme finden. Bei Menschen, die sich mit den kleinen Menschen sehr gut auskennen, und die selbst nichts so leicht aus der Bahn wirft: „Krisenpflegeeltern übernehmen dann für einen befristeten Zeitraum die Verantwortung für bis zu fünfjährige Mädchen und Buben“, erklärt Claudia Hinteregger-Thoma, die Leiterin der Auffanggruppe im

Vorarlberger Kinderdorf. Zwölf Familien gibt es im Land, die jeweils für eine befristete Zeit den Kleinen „Nestgefühl“ und viel Liebe geben.

Eine solche Expertin im Umgang mit den „Minis“ ist Caroline Sonderegger. Die 45-Jährige ist Mutter einer fünfjährigen Tochter sowie von zwei Söhnen im Alter von zehn und acht Jahren. Bewusst hat sie sich vor anderthalb Jahren in Abstimmung mit ihrer Familie entschieden, noch ein viertes Kind ans Herz zu nehmen. Erst sollte es ein Pflegekind werden. Ein kleiner Erdenbürger, der zunächst für ein Jahr in der Familie lebt. Nach Gesprächen mit Claudia Hinteregger-Thoma entschieden sich Sondereggers jedoch dafür, Krisenpflegeeltern zu werden. Das bedeutet: Sofort zur Verfügung zu stehen, wenn Babys und Kleinkinder von jetzt auf gleich ein neues Zuhause brauchen. Es muss zeitnah gehandelt werden. Manchmal liegen zwischen Anruf und erster Begegnung nur wenige Stunden. Flexibilität steht an oberster Stelle. „Eigentlich muss immer alles vorbereitet sein, um ein solches Kind gleich aufnehmen zu können.“

Auslöser für die Entscheidung, einen Sprössling schnell in Sicherheit zu bringen, gibt es verschiedene. Oft sind es junge Mütter, die mit der Betreuung



AUFFANGGRUPPE

Die Auffanggruppe gehört zum Vorarlberger Kinderdorf und bietet Soforthilfe für Kinder bis 14 Jahre. Ebenso können Mütter mit aufgenommen werden. Familiäre Krisenpflegeplätze stehen insbesondere für die Betreuung von Kleinkindern und Säuglingen zur Verfügung. Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit Fachdiensten, vor allem mit dem Ambulanten Familiendienst. Die Zuweisung erfolgt durch die Kinder- und Jugendhilfe der jeweiligen Bezirkshauptmannschaft.

ihres Nachwuchses überfordert sind. Weil sie die alleinige Verantwortung für das kleine Leben haben. Oder weil sie suchtkrank sind. Sei es auch, damit die Mutter sich erholt, in einer Auszeit nachdenkt, ob und wie sie die Aufgabe bewältigen kann. Oder, oder, oder. All diesen Müttern ist gemeinsam, dass sie über kein ausreichendes Familiennetz verfügen, welches sie in Krisensituationen auffängt, ihnen Stütze ist.

Netz knüpfen

Und genau da stehen eben die Pädagogen und Mitarbeiter der Auffanggruppe des Vorarlberger Kinderdorfes bereit, um dieses Netz vorübergehend zu knüpfen. Heranwachsenden ab fünf und bis 14 Jahre werden im Kinderdorf betreut. Für die Kleinsten ist es jedoch sinnvoller, eine Bezugsperson zu haben, damit sie zur Ruhe kommen und ein Polster an Liebe

und Zuwendung mit auf den Weg nehmen können.

Kindern Geborgenheit schenken, wenn sie diese von den eigenen Eltern nicht bekommen oder bekommen können. Da braucht die Ersatzmama schon ein großes Herz, natürlich ebenso das Verständnis und die Mithilfe der gesamten Familie. „Mein Mann und ich haben das alles vorher genau besprochen. Und vor allem hilfreich ist die Begleitung durch Fachpersonen aus dem Vorarlberger Kinderdorf“, erzählt Sonderegger. Und den eigenen Sprösslingen haben Sondereggers versucht, klarzumachen: Es gibt auch Kinder, die nicht auf der Sonnenseite leben. Die brauchen eben Hilfe.

Mittlerweile hat die 45-Jährige dem vierten Baby – alle waren im Alter zwischen drei und vierzehn Monaten – ein stabiles Daheim gegeben. Wenn auch immer nur für kurze Zeit. „Zwischen einer Woche und

fünf Monaten bleiben Babys und Kleinkinder in den Familien. In dieser Zeit entscheiden die Behörden, ob es für den Schützling eine Perspektive in der Herkunftsfamilie gibt oder ob eine Pflegeschafft die bessere Zukunft bietet. Vordergründig geht es dabei immer um das Kindeswohl.“

Ruhe und Geborgenheit

Wenn ein solch kleiner Erdenmensch in eine Familie kommt, ist vor allem zu beachten, dass gerade die Kleinsten Ruhe, Schutz und Geborgenheit brauchen. „Man weiß vorher nie genau, was auf einen zukommt, welches Kind man abholt, wie es ihm geht, wie lange man es bei sich hat“, erklärt die Pflegemutter. Eines der Babys war sehr unruhig, nervös. „Nach einigen Tagen ist es regelrecht aufgeblüht, so wie eine Blume. Hat gelacht, sich neugierig umgeschaut. Das sind sehr schöne

erfüllende Erlebnisse“, sagt Caroline Sonderegger. Die Ruhe und Gelassenheit ausstrahlende Frau lächelt in Erinnerung an diese Zeit.

Obwohl jeder nach kurzer Zeit das kleine Wesen liebevoll trennen mag – ein Abschied folgt unwiderruflich. Das Loslassen können, das „Hergeben“ der Kleinen gehört mitunter zu den größten Herausforderungen für eine Krisenpflegefamilie. Sei der Beschluss, die Kinder nur begrenzt aufzunehmen, aber mit aller Klarheit gefasst, könne die Aufgabe sehr genossen werden, betont die 45-Jährige. Gerade hat sie ihren jüngsten Schützling nach über fünf Monaten, während denen sie ihm Geborgenheit und Zuwendung schenkte, in den Schoß einer Pflegefamilie gelegt.

Wieder ein Abschied, wieder aber auch die Genugtuung,

einem Baby ein Polster aus Liebe und Geborgenheit mitzugeben, wieder die Zuversicht, einem Kind mit zu einer guten Zukunft verholfen zu haben. „Wichtig für mich ist es, beim Abschied zu wissen: Meinem Pflegekind wird es gut gehen.“ Caroline Sonderegger hat Kontakt zu jenen Familien, in deren Hände sie die Sorge um das Wohl ihrer Schützlinge gelegt hat. Sie erhält Nachrichten und Fotos. Freut sich darüber. Eigene Kinder hat man länger, sicherlich. Aber auch sie sind nur „geborgt“, werden nach einer Zeit des Geborgenseinwollens ihren eigenen Weg gehen.

Was es sonst noch braucht, um als Krisenpflegefamilie helfen zu dürfen? „Eine ausgeprägte Liebe zu Kindern. Und man muss ihnen Ruhe bieten können. Oft ist mit dem Wegholen von den Eltern ja auch ein Schock behutsam aufzuarbeiten“, sagt die 45-Jährige. Dabei würde aber niemand allein gelassen: „Man wird wunderbar unterstützt, erfährt Wertschätzung.“ Beim Austausch mit anderen Pflegefamilien lerne sie zudem sehr interessante Menschen kennen.

Eine weitere Herausforderung für die Kurzzeit-Eltern ist es, dass der Kontakt mit der leiblichen Mutter, dem leiblichen Vater zu halten ist. Regelmäßig, so wie es seitens der zuständigen Behörden festgelegt wird, gibt es Treffen. Das kann auch zu Konfrontationen, manchmal für die leiblichen Eltern recht heilsam, führen. Nämlich dann, wenn sie erkennen, dass ihr Kind es bei der neuen Mama besser hat. Da können sich Frust, Wut entladen. Die Pflegemutter muss auch mit solchen Ausbrüchen nicht alleine

klarkommen. „Aber es ist auch verständlich. Wie soll es schon einer Frau, einer Familie gehen, wenn das Kind herausgenommen wird?“, meint Sonderegger. Die Frage „Warum kann ich das nicht?“ beschäftigt so manche der Frauen und Männer. Natürlich wird den Familien, die nicht selten verzweifelt ob ihres zeitweisen Unvermögens sind, entsprechende Hilfestellung von Ämtern und Vereinen, auch von Ärzten gegeben.

„Es ist schön zu sehen, wie sich Kinder entwickeln, wenn sie geborgen sind.“ Weil immer mehr Kinder von elterlichen Krisen betroffen sind sucht die Auffanggruppe im Vorarlberger Kinderdorf laufend neue Pflegefamilien. Interessierte werden fachlich umfassend vorbereitet, bilden sich weiter und werden den Bedürfnissen entsprechend begleitet. Experten stehen zur Seite, wenn es einmal schwierig wird. Zudem tauschen sich Krisenpflegeeltern regelmäßig aus. „Es ist schön zu sehen, wie sich die Kinder entwickeln, nur weil ich da bin und ihnen Sicherheit, etwas zu essen und Zuneigung gebe“, bringt Caroline Sonderegger das auf den Punkt, was zurückkommt, wenn man sich zur Krisenpflegeelternschaft bekennt. Ja, Kinder spüren es sehr genau, wenn ihnen jemand sein Herz öffnet.

Wenn die Polizei wegen Gewalt, Missbrauch oder Verwahrlosung einschreiten muss. Wenn Eltern verschwunden, obdachlos, überfordert oder psychisch krank sind. Dann bekommt Caroline Sonderegger einen Anruf vom Jugendamt und sie kriegt ein Kind. Das kann auch jetzt sein.

Caroline Sonderegger gibt ihren drei Kindern Geborgenheit. Immer wieder schenkt sie einem vierten Kind Geborgenheit. Und das nicht nur am Muttertag. KLAUS HARTINGER



Caroline Sonderegger, Krisenpflegemutter